

Kommentare von J. Grabmeier zu den Leserbriefen vom Samstag, dem 16.05.2009 in der Mittelbayerischen Zeitung

An den beiden vergangenen Samstagen wurden in der Mittelbayerischen Zeitung 6 Leserbriefe veröffentlicht zur Meldung, dass der designierte ZdK-Präsident H.W. Brockmann beim Ständigen Rat der deutschen Bischofskonferenz die nötige 2/3-Mehrheit nicht erreicht hat. Völlig unabhängig und ohne Wissen von einander haben drei Mitglieder der Vereinigung von Gläubigen nach dem Kirchenrecht CIC can. 215, Laienverantwortung Regensburg e.V., die Haltung der deutschen Bischöfe in dieser Angelegenheit kritisiert. Das hat zum Widerspruch seitens des Pressesprechers des Bistums, Jakob Schötz, seitens Graf von und zu Lerchenfeld, Vorsitzender des vom Bischof eingerichteten Laiengremiums "Diözesankomitee", nachdem er 2005 widerrechtlich den Katholikenrat, der sich nach den Vorgaben der Würzburger Synode konstituiert hatte, und von Prälat Grabmeier, dem Onkel des Vorsitzenden der Laienverantwortung Regensburg e.V. geführt.

Durch autoritäres Verhalten gewinnt man keine Autorität

MZ-Leser sind über die Ablehnung von Heinz-Wilhelm Brockmann als neuen Präsidenten des Zentralkomitees der deutschen Katholiken erbost.

Leserbrief von Dr. Klaus Krumbach, Bad Abbach am 09.05.2009: Männergesellschaft

Jeder Mann und jede Frau weiß, dass Bischöfe intelligente und gebildete Männer sind. Ob sie sich bei Schwangerschaftsproblemen so recht auskennen, muss man nach den jahrelangen Attacken aller Art gegen „Donum vitae“ wirklich bezweifeln.

Fest steht, dass die Kirche mit ihrem radikalen und berechtigten Nein zur Abtreibung ganz allgemein, das Entstehen des besten Abtreibungsgesetzes der Welt beinahe verhindert hätte.

Es waren das Bundesverfassungsgericht und die Parteien, die das heutige Gesetz formuliert haben. Keine Frau, die glaubt ihr Kind abtreiben zu müssen, geht freiwillig zur gesetzlich verlangten Beratung, wenn sie danach nicht frei in ihrer Entscheidung bleibt. Es ist für die katholische Männergesellschaft nicht vorstellbar, dass die schwangere Frau allein über die Schwangerschaft entscheidet.

Warum müssen die Bischöfe eine 2/3-Mehrheit haben bei der Bestätigung des höchsten Laienvertreters? Bei der Ernennung der Bischöfe werden ja auch keine Pfarrer und Laien gefragt – das Demokratieverständnis der Laien schreitet aber unaufhaltsam fort und fort. Wenn die Laien nun wieder nachgeben, dies nur wegen „Donum Vitae“, so können sie auch bald nicht mehr Vertreter aller Laien sein.

Dr. Klaus Krumbacher, Bad Abbach

Leserbrief von Paul Winkler vom 09.05.2009: Bischöfen fehlt Respekt

Die Ablehnung des neuen Mannes, Heinz-Wilhelm Brockmann, an der Spitze des Zentralkomitees durch die deutschen Bischöfe zeigt ganz deutlich, dass die Laien in unserer Kirche immer noch nicht ernst genommen werden. Erschwerend kommt hinzu, dass nicht einmal Gründe für die Ablehnung genannt wurden. Das ist in meinen Augen eine Frechheit.

Kirche als Gemeinschaft und Volk Gottes im Sinne des II. Vatikanischen Konzils beinhaltet ein vielschichtiges Beziehungsgeflecht zwischen allen Gliedern der Kirche. Wer sich zu Gemeinschaft und Volk Gottes bekennt, muss sich zugleich zu vielfältigen Mitwirkungsformen und Mitentscheidungsrechten ebenso bekennen wie zum gegenseitigen Respekt der jeweiligen Eigenverantwortlichkeiten.

Den Bischöfen fehlt der Respekt vor den gewählten Vertretern der Laien. Dies ist kein gutes Zeichen. Wie lange lassen wir mündigen Christen uns dieses Verhalten noch gefallen?

Paul Winkler, Aufhausen

Leserbrief von Fritz Wallner vom 09.05.2009: Göttliches Recht

Eine majorisierende Minderheit der deutschen katholischen Bischöfe lehnt Staatssekretär Heinz-Wilhelm Brockmann als neuen Präsidenten des Zentralkomitees der deutschen Katholiken ab, und zwar ohne Angabe von Gründen. Die Bischöfe sind mit einem solchen Handeln auf dem besten Weg in die

Bedeutungslosigkeit. Verzweifelt versuchen die Hardliner unter ihnen durch autoritäres Handeln Autorität zu gewinnen. Solche Versuche sind zu allen Zeiten fehlgeschlagen. Die Zeit ist längst vorbei, in der die Menschen etwas einfach annehmen oder glauben, nur weil es ein Bischof gesagt hat. Ganz im Gegenteil! Auch und gerade diese Herren werden nicht zuletzt aufgrund willkürlicher Entscheidungen oder tollpatschigen Verhaltens in den vergangenen Jahren sehr kritisch beäugt. In dieser jetzigen Zeit müssen wir froh sein, wenn wirkliche Glaubensinhalte geglaubt werden. Alles andere wird aber einer kritischen Betrachtung und Nachfrage unterzogen. Dass diese Herren das offenbar noch nicht (oder nicht mehr) wissen, das zeigt, wie weit sie sich vom Volk Gottes entfernt haben. Wer Entscheidungen von so großer Trag- und Reichweite fällt und dafür keine Begründung gibt, der hat die Grundregeln für das Zusammenleben in unserer Gesellschaft nicht verstanden.

Wir in der Diözese Regensburg kennen diese Verhaltensweise seit Bischof Dr. Gerhard Ludwig Müller sehr gut. Aufgrund eines angeblichen „göttlichen Rechts“ hat er den Versuch der Entmündigung der Laien in der katholischen Kirche im Jahre 2003 mit der unbegründeten Entlassung von Prof. Dr. Johannes Grabmeier als Vorsitzender des Dekanatsrates eingeleitet. Seitdem wurde die Geringschätzung bis Verhöhnung der Arbeit der Laien systematisch fortgesetzt.

Nicht nur die Auflösung des Diözesanrates und der Dekanatsräte, sondern vor allem Änderungen bei den Pfarrgemeinderäten, bei denen der Pfarrer und nicht mehr ein Laie Vorsitzender ist, sind die gravierendsten Belege dafür. Mit dem bösen Wort von Bischof Müller – „bisher haben alle vor sich hingewurstelt“ – zeigte er, dass Engagement und Lebensleistung von Laien lächerlich gemacht werden sollen. Resultat daraus ist, dass der Bischof nicht mehr ernst genommen wird.

Jetzt drängt sich der Verdacht auf, dass Bischof Dr. Müller und seine Anhänger in der deutschen Bischofskonferenz einen missliebigen künftigen Präsidenten des Zentralkomitees der deutschen Katholiken ebenso verhöhnen wollen. Eigentlich sollten wir alle zusammenhelfen, um dem Glauben an Gott zum Sieg zu verhelfen. Doch ein Teil der Bischöfe hat nichts Besseres zu tun, als auszugrenzen und zu spalten. Das ZdK wird gut beraten sein, gegenüber den Bischöfen auf die Würde, die Pflichten und Rechte aller getauften Christen mit ihren Lebensleistungen in Beruf, Familie und gesellschaftlichem Leben hinzuweisen. Christus hat niemanden gering geschätzt. Auch Bischöfe dürfen das nicht.

Fritz Wallner, Schierling

Wir bewerten nun die Aussagen der einzelnen Leserbriefe vom 16.05.2009

Leserbrief von Jakob Schötz, Pressesprecher des Bistums Regensburg

In der MZ vom 9./10. Mai 2009 melden sich drei Kirchenkritiker anlässlich der Wahl des neuen Präsidenten des Zentralkomitees der Katholiken in Deutschland (ZdK) zu Wort.

Die Wahl des Wortes "Kirchenkritiker" hat hier offensichtlich die Aufgabe, die drei Leserbriefschreiber vom 09./10. Mai von vorneherein in Misskredit zu bringen und in die Ecke stellen. In den drei Briefen wird nicht die Kirche als solches kritisiert, sondern lediglich das Handeln der deutschen Bischöfe in einer bestimmten Angelegenheit. Wenn man sich mit berechtigter Kritik nicht auseinandersetzen möchte, dann lenkt man auf diese Weise von den eigentlichen Problemen ab. Man erkennt aber offenbar, dass mittlerweile selbst die nicht zutreffende Bezeichnung "Kirchenkritiker" wie sie hier gemeint ist, auf Grund der Geschehnisse in der Diözese Regensburg seit 2002 von breiten Kreisen als Ehrentitel verstanden wird. So wie sich die Amtskirche unter der Leitung von G.L. Müller seitdem darstellt, ist sie wirklich zu kritisieren!

Was dem Leser dabei aber verborgen bleibt, ist die Tatsache, dass zwei der Schreiber dem Vorstand der so genannten „Laienverantwortung Regensburg e.V.“, der dritte dem Vorstand von „Wir sind Kirche Regensburg e.V.“ angehören.

Unfreiwillig liefert der Autor hier eine weitere Bestätigung der Problemsituation in unserer Kirche. Es ist richtig, dass alle drei Autoren der Vereinigung von Gläubigen nach dem Kirchenrecht CIC can. 215 angehören, nämlich der Laienverantwortung Regensburg, die nach bürgerlichem Recht auch ein eingetragener Verein ist. Die drei Schreiber haben hier unabhängig und ohne Wissen voneinander ihre Zeilen zu Papier gebracht. Sollte der Schreiber hier wieder den üblichen Kampagnenvorwurf im Kopf gehabt haben, dann irrt er gewaltig. Dann der Abwertungsversuch "sogenannt" - nein wir heißen genau so und sind nicht nur so genannt! Der Name ist Programm und will die Rezeption des Verständnisses von Kirche wie es das II. Vatikanische Konzil in Erinnerung gerufen hat, befördern.

Zwei Gruppen also, die seit Jahren die Katholische Kirche im Allgemeinen sowie die Kirche von Regensburg mit ihrem Oberhirten Gerhard Ludwig Müller angreifen.

Wer ist Herr Schötz, dass er Gläubige, die sich in Sorge um das Wohl der Kirche und eigenverantwortlich der vom derzeitigen Bischof verursachten Probleme annehmen, in dieser Weise aburteilen kann. Erneut wird Kritik am Handeln des

Menschen G.L. Müller mit Kritik an der Kirche verwechselt. Statt sich mit der Kritik selbstkritisch und dankbar auseinanderzusetzen, werden die Kritiker verunglimpft.

H.-W. Brockmann, einziger Kandidat für den neuen Vorsitz im ZdK, wurde von den deutschen Bischöfen die Zwei-Drittel-Mehrheit verwehrt. Das Ergebnis einer geheimen und demokratischen Abstimmung, welches für den Kandidaten zwar sicherlich bedauerlich gewesen sein mag, doch einen vollkommen legitimen Vorgang darstellt.

Das ist in der Tat bedenklich, wenn sich die Bischofskonferenz Regeln gibt, die es einer Minderheit von Bischöfen erlaubt, die Mehrheit zu majorisieren. Bei einer Personenwahl (um die es sich hier nicht direkt gehandelt hat) genügt in einer Demokratie die absolute Mehrheit. Das eigentliche Problem wird jedoch völlig verkannt: Das ZdK hat den Bischöfen unnötig ein solches Einspruchsrecht eingeräumt. Umgekehrt gibt es bei den Bischofswahlen/ernennungen allerdings keinerlei Einspruchsrechte der Laien, obgleich das in der Kirchengeschichte lange Zeit gute Praxis war!

Ähnliches dürfte dem Leserbriefschreiber F. Wallner nicht unbekannt vorkommen. Wurde doch auch er vor einigen Jahren nach mehreren Wahlgängen knapp zum Vorsitzenden des damaligen Diözesanrats im Bistum Regensburg gewählt.

Diese völlige unpassende Passage ist wohl nur deshalb eingeführt um erneut die Person Wallners zu diskreditieren. Da diese Irreführungen schon mehrfach thematisiert worden ist, stellen wir hier die Geschehnisse damals in allen Details dar. Wir zitieren dazu aus der Dokumentation Grabmeiers über die Vorgänge 2003 mit dem Arbeitstitel "Ein Sommer des Missvergnügens - als der Krummstab zum Schlagstock wurde":

Es blieben also noch zwei Kandidaten übrig. Das Wahlverfahren, das teilweise widersprüchlich und unpräzise in den Satzungen geregelt war, sah vor, dass der neue Vorsitzende die absolute Zahl der Mitglieder des Diözesanrats auf sich vereinen musste. Ein fast unmögliches Unterfangen bei 2 Kandidaten und der Anwesenheit von 77 von 87 stimmberechtigten Mitgliedern. Wegen der Unklarheiten in der Wahlordnung ist man der Auffassung, dass der neue Vorsitzende 46 Stimmen, also mehr als die Hälfte der 90 Mitglieder erreichen muss, obgleich 3 davon gar nicht stimmberechtigt sind --- absurd! Der Wahlgang gestaltete sich dann zum Krimi. Zunächst erhielt Wallner 42, Zachmayer 33 Stimmen bei 2 Enthaltungen. Im zweiten Wahlgang wanderten drei Wähler von Zachmayer zu Wallner. Nun fehlte Wallner nur noch eine Stimme. Als Überraschung veränderte sich die Tendenz der Wählerwanderungen im dritten Wahlgang und Wallner fiel von 45 auf 43 Stimmen zurück, während Zachmayer nun 32 Stimmen auf sich vereinte. Nach einer längeren Pause sollte es dann noch 2 weitere Wahlgänge geben. Im vierten Wahlgang erzielte Wallner dann aber die notwendigen 46 Stimmen, während Zachmayer nur noch 28 Stimmen hatte bei nun drei Enthaltungen.'

Wallner hatte also eigentlich schon im ersten Wahlgang die bei sonstigen demokratischen Wahlen erzielte absolute Mehrheit, d.h. 40 von 79 anwesenden Wählern erreicht. Auch in den durch die dilettantischen Wahlbestimmungen erst notwendigen weiteren drei Wahlgänge lag Wallner immer klar vor Zachmayer.

Das Abstimmungsergebnis beim ZdK gibt daher keinen Anlass für Kritik, eine Begründung der 27 deutschen Bischöfe für ihre Entscheidung erscheint nicht notwendig. Leider versuchen die drei Leserbriefschreiber aber den aktuellen Vorgang für erneute Stimmungsmache zu missbrauchen. Faktisch tragen sie dabei nichts bei.

Diese Bewertung von Herrn Schötz kann man aber schon ganz anders sehen.

Vielmehr verfällt Wallner sprachlich ins Beleidigende, spricht von Verhöhnung der Laien oder böser Worte des Bischofs von Regensburg. Wer den Regensburger Oberhirten aber bei seinen zahlreichen Terminen im Bistum begegnet, trifft einen Mann, der auf die Menschen zugeht, ihnen zuhört und bei jeder Gelegenheit die wertvolle Arbeit der Laien hervorhebt.

Viele Menschen sonnen sich gerne mit Persönlichkeiten, die im Öffentlichen Leben stehen, ganz gleich, ob das Schlagstars, Politiker oder eben Bischöfe sind. Sie sind dann ehrerbietig, das Gespräch geht um Oberflächliches und man ist dankbar für ein gemeinsames Foto. In diesem Sinne hat der Bischof von Regensburg sicher viele Begegnungen mit Menschen. Interessant zur Bestätigung oder Widerlegung der hier von Schötz aufgestellten Thesen ist die Frage, wie der Bischof auf Menschen, die sein Handeln evtl. kritisieren, zugeht, ob er auch ihnen zuhört und ihre wertvolle Arbeit hervorhebt. Uns ist nichts dergleichen bekannt geworden! Seit seiner widerrechtlichen Aufhebung der Laienräte in der Diözese Regensburg, hat er sich mit den Kritikern zu keinem Zeitpunkt inhaltlich auf eine Auseinandersetzung eingelassen. Am ersten Adventssamstag 2005 hat Grabmeier ihn persönlich und direkt angesprochen und ihn und um ein Gespräch gebeten. Er ging bei der Begegnung in der Regensburger Innenstadt auch nicht auf Grabmeier zu, sondern es entstand der Eindruck, dass er nach einer Seitengasse Ausschau hielt in die er verschwinden konnte. Es war kein Ausweg da: "Nicht mit mir!" war dann seine abschlägige Antwort auf die Bitte um ein Gespräch.

Reflektiert man dies, verhalten die Ausführungen der drei „Kritiker“ im luftleeren Raum – was bleibt, ist ihr unverständlicher Drang danach, in der Öffentlichkeit zu stehen.

Jakob Schötz, Regensburg

Leserbrief von Philipp Graf von und zu Lerchenfeld:

Der Kandidat für das Amt des Vorsitzenden des Zentralkomitees der deutschen Katholiken hatte die laut ZdK-Satzung erforderliche Zwei-Drittel-Mehrheit der Diözesanbischöfe nicht erreicht. Das mag dem einen gefallen und dem andern nicht. Der Vorwurf, dass von der Deutschen Bischofskonferenz keine Gründe für dieses Votum veröffentlicht wurden, zeugt davon, dass die deutschen Bischöfe hier verunglimpft werden sollen.

Die Folgerungen des Herrn Graf von und zu Lerchenfeld sind schnell und abenteuerlich. Berechtigte Kritik zu formulieren ist noch lange keine Verunglimpfung.

Die Leserbriefschreiber können sich sicherlich nicht vorstellen, dass man Gründe, die im Rahmen einer Personaldiskussion genannt werden, vielleicht gerade zum Schutz einer oder mehrerer Persönlichkeiten nicht veröffentlichen will. Solche Rücksichtnahme scheint den Verfassern dieser Leserbriefe jedenfalls unbekannt zu sein.

Billige Polemik!

Es wäre ihnen zu empfehlen, den unvoreingenommenen Artikel der Frankfurter Allgemeinen Zeitung zu lesen, in dem festgehalten wird, dass diese Entscheidung der deutschen Bischöfe vor allem auch eine Möglichkeit eröffnet, grundsätzliche Fragen zur Stellung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken und der Aufgaben der Laien in Kirche und Gesellschaft neu zu diskutieren.

Solche Diskussionen werden in Regensburg spätestens seit 2003 ständig geführt, nachdem der hiesige Bischof die eigene Verantwortung der Laien nach unserer Wahrnehmung nicht gerade besonders hochschätzt und dies in einer Reihe von Vorfällen zum Ausdruck gekommen ist. Dem derzeitigen obersten Laienvertreter von Bischof Gnaden scheint diese Diskussion entgangen zu sein. Mehreren Bitten und Einladungen der Laienverantwortung Regensburg zum Dialog zu diesem Punkt hat er ignoriert. Dazu braucht es also keines Bruchs der bisher mehr oder weniger guten Zusammenarbeit von ZdK und deutscher Bischofskonferenz.

Eine Beschimpfung der deutschen Bischöfe ohne vernünftige Argumente, wie sie in den Leserbriefen zum Ausdruck kommt, zeigt, wes Geistes Kind die Verfasser der Leserbriefe sind.

Hier kann sich Herr zu Lerchenfeld auf die vom Grundgesetz geschützte Meinungsfreiheit beziehen. Nachvollziehbar sind seine Aussagen und Schlussfolgerungen nicht.

Dass dabei auch die hervorragende Arbeit unzähliger Laien in katholischen Gremien und Verbänden verunglimpft wird, muss nicht verwundern.

Das Wort "Verunglimpfen" scheint ein Lieblingswort des Autors zu sein. Im vorliegenden Text kommt es dreimal vor. Wieso ausgerechnet Wallner, Winkler und Dr. Krumbacher, die sich für eine unbehinderte und geschätzte Arbeit der Laien in der Kirche einsetzen, nun diesen Vorwurf erdulden müssen, bleibt das Geheimnis des Herrn Graf von und zu Lerchenfeld.

Wer die Auffassung der Leserbriefschreiber nicht teilt, wird als unmündig und undemokratisch bezeichnet. Es stimmt einen sehr traurig, dass eine kleine Minderheit immer wieder durch solche öffentliche Stellungnahmen das ehrliche Bemühen einer großen Mehrheit von Laien, den Glauben zu leben und zu verbreiten, verunglimpft und dadurch auch missachtet.

Auch hier ist es wieder gänzlich unklar was gemeint sein soll: Der Begriff "mündig" kommt lediglich bei Winkler in folgendem Satz vor: "Wie lange lassen wir mündigen Christen uns dieses Verhalten noch gefallen?" und ist ein Appell und keinesfalls so zu deuten, dass diejenigen, die noch nicht so weit im Stande der Erkenntnis der Zusammenhänge sind, als unmündig bezeichnet werden. Bei Dr. Krumbacher steht: "das Demokratieverständnis der Laien schreitet aber unaufhaltsam fort und fort." Auch hier ist der Umkehrschluss nicht wirklich nachzuvollziehen.

Philipp Graf von und zu Lerchenfeld, Regensburg

Leserbrief von Prälat Josef Grabmeier, Regensburg vom 15.05.2009

Den Gedankenaustausch über Leserbriefe halte ich für wertvoll und anregend. Aber er soll von Toleranz und Fairness getragen sein. Das vermisse ich in den drei Leserbriefen mit der Beurteilung der jüngsten Vorgänge bezüglich des vorgesehenen neuen Vorsitzenden des Zentralkomitees der deutschen Katholiken.

Es steht Prälat Grabmeier frei, dies so zu sehen. Wir können dies allerdings nicht nachvollziehen. Keinem der drei Leserbriefe vom vergangenen Samstag kann man mangelnde Toleranz und Fairness vorwerfen. Hier sollten schon konkrete Punkte dargelegt werden. Dass das in seinem Leserbrief nicht der Fall ist, wird im folgenden klar.

Schon die Überschrift „Durch autoritäres Verhalten gewinnt man keine Autorität“, die durchaus richtig ist, beinhaltet eine böse Unterstellung, wie sie in den Leserbriefen zum Ausdruck kommt, und die von Unkenntnis, Böswilligkeit und Unduldsamkeit triefen.

Die Überschrift ist von der Redaktion der Mittelbayerischen Zeitung gesetzt. Will der Prälat nun diese angreifen oder den Autor Fritz Wallner, der in der Tat diese Formulierungen in seinem Leserbrief gebraucht? Prälat Grabmeier scheint also Fritz Wallner vorzuwerfen, er würde mit dieser Formulierung eine "böse Unterstellung, tiefend von Unkenntnis, Böswilligkeit und Unduldsamkeit" machen. Wie er zu diesen Meinungen und seinen Äußerungen kommt, bleibt sein Geheimnis, nachzuvollziehen sind sie jedenfalls nicht. Wer die Worte "Böswilligkeit", "Unduldsamkeit", "tiefend" im Repertoire hat, sollte anderen nicht mangelnde Fairness und Toleranz vorwerfen!

Zum einen muss klargestellt werden, dass in allen Medien der Hauptgrund angegeben wurde, warum die deutschen Bischöfe dem vorgesehenen Kandidaten das Plazet für das Amt nicht geben konnten. Er ist maßgeblicher Begründer und Befürworter von „Donum Vitae.“

Fast richtig: in vielen Medien wurde darüber spekuliert, dass das der Grund gewesen sein könnte. Der Vorwurf von Paul Winkler und Fritz Wallner, die Bischöfe hätten ihre Ablehnung nicht begründet, wird damit doch nicht entkräftet!

Man sollte endlich der Kirche und den Bischöfen das Recht zugestehen, dass sie darüber anders denken als dieses Klientel und daraus ihre Konsequenzen ziehen, wie sie auch den Befürwortern von „Donum Vitae“ das Recht zugestehen, außerhalb der katholischen Kirche als Verein ihre Überzeugungen zu realisieren.

Hier begeht Prälat Grabmeier allerdings einen wesentlichen Denkfehler. Zunächst ist die erneute Polemik mit "Klientel" fehl am Platz. Die Menschen, die Donum Vitae gegründet haben und betreiben, sind in großer Mehrzahl katholische Christinnen und Christen, also in der Kirche Jesu und in dieser durch Taufe und Firmung von ihm selbst berufen zur Mitwirken in seiner Kirche. Wer diesen Menschen das abspricht sich in der Kirche zu engagieren, hat die Kirche als Communio von Gläubigen nicht verstanden. Aus den Formulierungen ist überdies eine vorkonziliare und unbiblische Gleichsetzung von Kirche und Hierarchen nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Auch ist der Verein Donum Vitae nicht außerhalb der Kirche zu sehen! Hier fehlt es zudem an mangelndem Verständnis der kirchenrechtlichen Gegebenheiten: Auch Donum Vitae könnte sich auf den Canon 215 berufen, der allen Gläubigen das Recht einräumt, eigenständig Vereinigungen zu gründen.

Die Wege haben sich getrennt, als „Donum Vitae“, das bekanntermaßen die Abtreibung (hört!)

Polemik pur!

strikt ablehnt, sich durch ein Hintertürchen mit dem Beratungsschein aus der Verantwortung drückte und herausstahl

Welche inkompetente Bewertung der Arbeit von Donum Vitae! Es ist an dieser Stelle müßig, die Arbeit für das Leben erneut zu kommentieren und darzulegen. Frau Geiss-Wittmann hat dies jüngst in mehreren Rundschreiben ausführlich getan. Es ist so einfach eine fundamentalistische Position zu besetzen und die Augen davor zu verschließen, dass sich das Leben der Menschen nicht unter lehramtlichen Laborbedingungen abspielt. Auf der Strecke bleiben dann die Probleme der Frauen in der Not, um die man sich dann nicht zu kümmern braucht. Anders Donum Vitae: Der Verein versucht genau die in Not geratenen Frauen zum Leben ihrer ungeborenen Kinder zu beraten. Das Leben kann man nicht in Schwarz-Weiß- und Gut-Böse-Kategorien einteilen. Das Liebesgebot Christi haben die Menschen, die nun ausgerechnet diejenigen kritisieren, die sich mühevoll um das Leben in realen Situationen bemühen, nicht verstanden.

und den zu bedauernden Müttern die Entscheidung, d. h. die Schuld, für eine dann doch durchgeführte Abtreibung zuschob. Das Recht auf Tötung der Leibesfrucht wie eines geborenen Kindes – wo liegt da der Unterschied? – kann nach kirchlicher Überzeugung und aufgrund des Gebotes „Du darfst nicht töten“ niemanden, auch nicht nach der Beratung der Mutter, zugestanden werden.

Auch hier zeigt sich, dass die Kernidee nicht verstanden wurde: Die Abtreibungsgesetzgebung in Deutschland ist eine der besten der Welt. Sie gibt jedoch kein Recht auf Tötung! Der Staat verzichtet in Abwägung hinsichtlich der die Frauen gefährdenden Hinterzimmer-Abtreibungen und der Möglichkeit Frauen zu beraten unter gewissen Voraussetzungen auf die Verfolgung dieser Straftat.

Das ist ein Holzweg und führt zu einem Abgrund, der alles Leben, das belastend, behindert, krank, pflegebedürftig, d. h. im Wege ist, fragwürdig macht.

Vom Einsatz eines Prälaten Grabmeier gegen die Ausstattung und Nutzung modernster Geräte zur pränatalen Diagnostik im kirchlichen Krankenhaus der Barmherzigen Brüder hat man noch nichts gehört. ([http://www.barmherzige-regensburg.de/1027.html?&no_cache=1&sword_list\[\]=pr%E4natal](http://www.barmherzige-regensburg.de/1027.html?&no_cache=1&sword_list[]=pr%E4natal))

Dann versuchen die Schreiber der Leserbriefe als katholische Christen die Stellung der Bischöfe in scheinheiliger Weise zu untergraben.

Also wirklich nicht. Kaum jemand hat einen so großen Vertrauensvorschuss wie katholische Bischöfe. Leider hat gerade in Regensburg der derzeitige Amtsinhaber diesen Vorschuss mehr als verspielt. Ich finde es vermessen anderen mit

dem Begriff "scheinheilig" die gute Absicht abzusprechen.

Es gibt in allen Bereichen, in allen Vereinen und Verbänden, im öffentlichen Leben Regeln, Ordnungen, Gesetze, Zuständigkeiten, die beachtet werden müssen, sonst wäre ein Chaos vorprogrammiert.

Völlig richtig! Aber die Vereine nach can. 215 CIC wie das ZdK geben sich ihre Regeln und Ordnungen selbst. Im Vertrauen auf die kooperative Zusammenarbeit hat man allerdings den Fehler begangen hier den Bischöfen Mitsprache einzuräumen, die diese - so zeigt das Ergebnis - in nicht verantwortungsvoller Weise wahrnehmen. Das sollte nun schnellstens abgestellt werden!

Auch die Kirche hat und braucht die ihr von Christus eingestiftete Ordnung mit den Ämtern des Papstes, der Bischöfe und der Priester und deren Zuständigkeiten.

Jetzt wird es falsch und verquer. Das ist vielleicht das Wunschdenken der Hierarchen. Jesus hat hier kaum etwas von der später nach dem Muster des römischen Kaiserreichs eingerichteten Verwaltungsstruktur der Kirche "eingestiftet"! Priester im heutigen Sinne gibt es im Neuen Testament überhaupt nicht. Ob das derzeitige Berufsbild und die übermächtigen Kompetenzen eines Bischofs als sogenannte Apostelnachfolger in dieser Weise von Jesus gewollt waren, darüber lässt sich trefflich streiten. Auch die Rolle des Papstes ist in der Kirchengeschichte auf den heutigen Stand entwickelt (!) worden. Erst 1871 wurde unter großem Protest gerade der deutschen Bischöfe die Unfehlbarkeit des Papstes dogmatisiert, vom damaligen Papst Pius IX. forciert, nachdem er seine weltliche Macht, den Kirchenstaat, verloren hatte. Die Bibelstelle auf die sich das ganze gründet ist Lk 22,32: "Ich aber habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht erlischt. Und wenn du dich wieder bekehrt hast, dann stärke deine Brüder." Das steht im Zusammenhang mit der Ankündigung Jesu, dass Petrus ihn demnächst verleugnen werde. Diese Deutung des I. Vatikanischen Konzils verstehe, wer will.

So sind auch verbindliche Regeln für die Bestellung eines Vorsitzenden des ZDK festgelegt. Ist es so schwer, ein Einspruchsrecht der Bischöfe zu tolerieren,

Siehe oben, das ZdK hat sich diese unselige Regelung selbst gegeben. Das "Einspruchsrecht" leitet sich also nicht aus höheren Rechten her. Bevor man hier Tolerierung einfordert, sollte man die Fakten recherchieren.

oder ist das ZDK so arm, keinen anderen Kandidaten zu haben, was zu bezweifeln ist, oder liegt ihm eine gedeihliche Zusammenarbeit mit den Bischöfen nicht am Herzen?

Was liegt denn den Bischöfen am Herzen? Eine gedeihliche Zusammenarbeit mit den Laien - oder ihre Machtabsicherung im derzeitigen deutschen Kirchensystem?

Legt es grundsätzlich auf Konfrontation an?

Da gibt es einen anderen in der Niedermünstergasse 1, der es nach unserer Wahrnehmung auf Konfrontation anlegt. Manche sahen sogar eine gefährliche Grenze zum Tatbestand der Veruntreuung als 2006 und 2007 die dem ZdK zustehenden Gelder aus Regensburg verweigert wurden, nur weil dessen Präsident Prof. Meyer bei der widerrechtlichen Auflösung der Laienräte in der Diözese Regensburg andere Meinungen wie der Bischof von Regensburg vertreten hatte.

Ist es ein kindisches Machtspiel, wie wir es nicht nur im öffentlichen Leben kennen?

Gute Frage - sie sei an die Bischöfe weitergeleitet!

Prälat Josef Grabmeier, Regensburg